

Süddeutsche Merinolandschafzucht

Eine Reise zu den Wurzeln

Die historische Reise der württembergischen Schäfer von 1786 inspirierte die Baden-Württembergische Lammfleischerezeugergemeinschaft, im vergangenen Jahr eine Fachexkursion zu den Wurzeln der süddeutschen Merinozucht zu organisieren.

Am 10. September 1786 naherten sich von Westen her drei Schäfer mit einer kleinen Herde von 104 Schafen der Stadt Münsingen. Die mit Spannung erwarteten Tiere trugen auf ihren Rücken nicht nur die feinste und begehrteste Wolle der damaligen Zeit, sondern sie sollten auch der Schafzucht des Herzogtums Württemberg zu einer Blüte, der Epoche des „Goldenen Vlieses“, verhelfen. Auf Anordnung des Herzogs Carl Eugen kam der kleinere Teil der Herde aus Segovia im Herzen Spaniens, der größere aus Perpignan im

äußeren Südwesten Frankreichs. Die heute unvorstellbar beschwerliche Reise von über 2000 Kilometern legten die Schäfer in vier Monaten zurück.“

Dieser Auszug aus dem Buch „Das Goldene Vlies“ von Manfred Rheinhardt, in dem die historische Reise der württembergischen Schäfer von 1786 beschrieben ist, inspirierte die Baden-Württembergische Lammfleischerezeugergemeinschaft, ihre im zweijährigen Rhythmus stattfindende Fachexkursion zu den spanischen und französischen Wurzeln der süddeutschen Merinozucht zu organisieren. Genau auf den Tag nach 225 Jahren, am 12. September 2011, wollte die Erzeugergemeinschaft mit ihren Reiset Teilnehmern in Münsingen auf der Schwäbischen Alb ankommen.

Von der ursprünglichen Idee bis zur endgültigen Durchführung der Reise war es jedoch ein



Auf den Spuren der Merinolandschafzucht: die Reisegruppe aus Baden-Württemberg unterwegs in Spanien. Fotos: Rothweiler

weiter Weg. So erging es der Erzeugergemeinschaft fast wie der kleinen Gruppe vor 225 Jahren. Hätten diese damals in dem Barbier Ramiro aus Segovia nicht einen Förderer für ihre Sache gefunden, hätte der Erfolg der gesamten Reise auf dem Spiel gestanden. Nach zahlreichen Anlaufversuchen kam der Kontakt nach Spanien endlich zustande. Wie vor 225 Jahren konnten Brücken über menschliche Kontakte gebaut werden, sodass sich die Reise viel authentischer entwickelte, als wenn sie rein über einen professionellen Reiseveranstalter organisiert worden wäre.

Viele herzliche Empfänge und Veranstaltungen hätten so nicht stattgefunden und auch manche Freundschaft über Tausende von Kilometern wäre sonst nie entstanden.

Startpunkt ist die Stadt Segovia in Nordspanien

Die einwöchige Reise war so konzipiert, dass ein Teil der Reisegruppe die gesamte Strecke mit dem Bus und ein weiterer Teil der Gruppe die Hinstrecke mit dem Flugzeug von Stuttgart bis Bilbao zurücklegte. Nach einem langen Busreisetag von

ZUM THEMA

Spanische Schafe auf der Schwäbischen Alb

Im Jahre 1783 entschloss sich der württembergische Herzog Carl Eugen, zur Verbesserung der Wollqualitäten im Lande eine Schafzucht-Verbesserungs-Deputation zu gründen. Schnell war man sich einig, das Feinwollmerinos aus Spanien für die Erreichung dieses Zieles am besten geeignet waren. Daraufhin wurde eine Delegation von zwei herzoglichen Beamten und zwei herzoglichen Schäfern nach Südfrankreich und Spanien entsandt. Segovia, eine Stadt in Zentral-Spanien, wohlhabend geworden durch den Wollhandel, und Perpignan, eine Stadt in Südfrankreich, sollten Ziel der Reise sein.

Der Import der Schafe war Ausgangsbasis für die Verbesserung der Wollqualität, den daraus entstehenden Handel, die Gründung der Wollmärkte und die regionale Ansiedlung der entsprechenden

Verarbeitung. Diese war bis in die Siebzigerjahre auf der Schwäbischen Alb noch vorzufinden.

Aber nicht nur die Woll- und Strickverarbeitung profitierte von dem Import der Feinwollmerinos, auch die Schafzucht im Lande zählte zu den Gewinnern dieses präeuropäischen Gedankens. Der entsandten Gruppe wurde die Direktive mit auf den Weg gegeben, nur Tiere aus wandernden Herden zu erwerben. Dies erfolgte aus dem Grund, dass die importierten Tiere sich relativ schnell und gut an die im Lande vorzufindenden Haltungsbedingungen anpassen sollten.

Die Hochebene um Segovia (1000 Meter) ist mit der Höhenlage der Mittelgebirge, wie es auch die Schwäbische Alb ist, zu vergleichen. Der einzige Unterschied liegt in der Nieder-

schlagsmenge, die auf der Schwäbischen Alb größer ist. Die damaligen spanischen Hirten gaben ihren württembergischen Kollegen die Warnung mit auf den Weg, die importierten Schafe nicht in feuchten Wiesen zu halten und zu hüten. Dies befürwortet die Haltung der Tiere auf der Schwäbischen Alb, da dort aus geologischen Gründen feuchte Wiesen wenig anzufinden sind.

So wurde die Einkreuzung der spanischen Feinwollschafe auf den in Württemberg verbreiteten Abzweig des flämischen Marschschafes eine Erfolgsgeschichte in Sachen Übertragung von Tierassen in andere Regionen. Wegen des geglückten Imports war Württemberg zu Beginn des 18. Jahrhunderts und des damit verbundenen Einsetzens des Zeitalters des „Goldenen Vlies“

bekannt als die „Schafsmutter Deutschlands“ und die Rasse wurde als „Württembergisch veredeltes Landschaf“ kurz „Württembergischer“ in ganz Süddeutschland bezeichnet. Auch heute ist dieser Name, vor allem außerhalb Baden-Württembergs und Bayerns, national aber auch international, ein Begriff für die Rasse Merinolandschaf.

Noch heute ist die Schafzucht in Baden-Württemberg geprägt durch den historischen Import der spanischen und französischen Merinoschafe. Die „Merinos“ haben sich stark etabliert und sind beim Gesamtschafbestand mit über 70 Prozent vertreten. Die Wolle allerdings hat ihre historische Bedeutung verloren. Landschaftspflege und Lammfleischerezeugung stehen im Mittelpunkt der heimischen Schafhaltungsbetriebe. □



Auf kargen Flächen hält Juan Moreno Benito bis zu 2400 Muttertiere. Er bewirtschaftet rund 4000 Hektar Fläche, die ums Dorf herum verteilt sind.

Stuttgart über Freiburg, Clermont-Ferrand, Bordeaux und Übernachtung in Biarritz vereinigte sich die Gruppe in Bilbao mit den Fliegern. Mit 43 Teilnehmern und zwei Busfahrern setzte sich der Tross dann Richtung Segovia in Bewegung. Die Landschaft wurde zunehmend karger, je mehr es ins Landesinnere ging. Deutlich wechselten die Farben der Landschaft von grün nach braungelb. Die Temperaturen steigen noch im Spätsommer auf 30 bis 35 Grad. Das erste Ziel der Reise, der Betrieb von Juan Moreno Benito, lag bei Seguera de Fresno. Der Familienbetrieb bewirtschaftet bis zu 4000 Hektar Fläche, die um das Dorf herum verteilt liegt.

Die Schafe des Betriebes zeigen eine überraschend große Ähnlichkeit mit den baden-württembergischen Schafen, die genetische Verwandtschaft zu den Tieren auf der Alb ist zweifellos gegeben. Der Betrieb besitzt zwei große Ställe, in denen jeweils bis zu 1200 Muttertiere Platz finden. Die Tiere werden je nach Witterung oder Leistungsstadium in den Ställen untergebracht. Die Fütterung erfolgt über einen Futtermischwagen, in dem die Silage (diese wird beim Mischen wegen der Trockenheit sogar mit Wasser besprüht) mit Heu (eher eine Art Stroh) und Kraftfutter gemischt wird. Zum Besuchszeitpunkt war eine Gruppe Schafe mit frisch geborenen Lämmern im Stall zu sehen. Die Fütterung der Tiere im Stall ermöglicht eine individuelle Nährstoffversorgung, die an das Leistungsstadium der Tiere angepasst ist.

Das Programm am nächsten Tag begann mit einer Stadtführung durch den historischen Stadtkern von Segovia, die den

Besuch der Kathedrale, des Alcazar, des antiken römischen Aquädukts und einen Empfang im Rathaus beinhaltete. Die Stadt gehört seit 1985 zum Unesco-Weltkulturerbe, hat rund 55.000 Einwohner und erstreckt sich über fast 170 Quadratkilometer. Am Nachmittag besichtigte die Gruppe ein altes, traditionelles Scherhaus, das zu einem Museum umgebaut wurde. Der Stall des Hauses fasste bis zu 1500 Tiere, 100 Scherer benötigten zum Scheren der Tiere dann genau einen Tag, sodass jeder Scherer pro Tag 15 Schafe mit der Handschere von seiner Wolle befreite.

Alte Linien bis heute erhalten

Der vierte Reisetag startete mit dem Besuch des Örtchen Sequedelo, das eng mit der Geschichte der Feinwolle-Merinos verbunden ist. Von dort wurden um das Jahr 1800, unter der Herrschaft Napoleons, große Herden zusammengestellt, um sie Richtung Frankreich außer Landes zu bringen. Die Schäfer aus Baden-Württemberg trafen sich mit Basilo Moreno, der auch das Museum über spanische Hirtenkulturgegenstände betreut. Früher war er Schafhirte und trieb unzählige Herden von Norden nach Süden und umgekehrt. Bei der Besichtigung seiner kleinen Feinwollmerinoherde von etwa 20 Tieren erstaunte der Bock sehr. Die Ähnlichkeit zu Tieren auf historischen Bildern und Stichen aus der Heimat war gigantisch. Man konnte sich tatsächlich vorstellen, wie diese Tiere nach Baden-Württemberg gekommen sind und die Landeszucht in Sachen Wollfeinheit vorangebracht hatten.

Über Saragossa reiste die Gruppe dann in einer weiteren Tagestour mit Zwischenstopps bei einem Schinken- und Wursthersteller in Leida und in der Sektkelterei Freixenet in Barcelona zum eigentlichen Ursprung der Merinofeinwollschafe ins französische Perpignan. Bei der historischen Reise vereinigte sich hier die zurückgebliebene Gruppe mit der ankommenden spanischen Herde wieder. Die gesamte Herde bestand nun aus 49 Stück roussillonische Widdern, die in der Gegend um Perpignan erstanden wurden, 21 Muttertieren der gleichen Herkunft sowie den Tieren aus dem spanischen Teil des Kontingents. Diese bestanden aus 27 Widdern und zehn Mutterschafen. Drei Tiere waren schon in Spanien ausgefallen. Die Gruppe startete dann von hier mit 107 Schafen in der Herde zur weiteren Reise in die neue Heimat.

Das nächste Etappenziel der heutigen Schafhalter war Avignon. Nach der Übernachtung mit einem köstlichen Lammfleischgericht zum Abendessen ging es am nächsten Tag zunächst zur berühmten „Pont du Gard“. Das Aquädukt ist dem Bauwerk in Segovia sehr ähnlich, nur wirkt es für den Betrachter noch viel mächtiger als die Anlage in Spanien, da hier in Frankreich eine Brücke in das Bauwerk integriert ist, die den gleichnamigen Fluss Gard überquert.

Auch in Frankreich haben Wanderschäfer Probleme

Auf dem Betrieb von Luc Hincelin in Lussan gab es dann mal wieder Schafe zu sehen. Er bewirtschaftet rund 350 Hektar Weideland und 60 Hektar Ackerland. Von dieser Fläche ernährt er etwa 450 Mutterschafe mit Nachzucht. Die Mutterschafe gehören zum Teil der Rasse Tarasconnaise an, die früher in dieser Gegend sehr verbreitet waren. Seine Lämmer vermarktet er zu 90 Prozent selbst und erzielt dabei Preise von rund 12,50 Euro pro Kilogramm Fleisch. Das Lammfleisch ist in ansprechender Verpackung verbrauchergerecht aufbereitet. Hier in Südfrankreich, vor allem in den Cevennen, wird die Transhumanz heute noch praktiziert, hat aber mit den gleichen bürokratischen Problemen zu kämpfen, die auch

in Süddeutschland zur Abstockung der Bestände führen.

Nach der Abfahrt von Lussan überquerte die Gruppe die Rhone bei Saint Esprit genau an der Stelle, wo die Vorfahren mit ihren Schafen auf der historischen Brücke den Fluss überquerten. Die Busfahrer ließen es sich nicht nehmen, die alte historische Brücke mit dem Reisebus zu passieren. Schnell wurde die Landschaft grüner und auch die Temperaturen wurden langsam kühler, als es in Richtungen Valence/Grenoble über das Tal „Val de Isere“ ging. Durch die saftigen Wiesen und das angenehmere Klima konnten sich Menschen und Tiere bei der historischen Wanderung von der lang anhaltenden und unzureichenden Ernährung erholen. Die damaligen Schäfer litten unter dem schlechten Zustand der französischen Wirtshäuser.

Krönender Abschluss in Münsingen

Nach einer letzten Übernachtung in Basel besichtigten die Reisenden am nächsten Morgen den Schaffhauser Rheinfall, bevor sie die Domäne Hohentwiel von Dr. Hubertus Both, dem zweiten Vorstand des Landesschafzuchtverbandes Baden-Württemberg, besuchten. Er bewirtschaftet rund 240 Hektar Grünland und zehn Hektar Ackerland, das als Futtergrundlage für seine rund 800 Mutterschafe dient. Die Schafe gehören der Rasse Ile de France an, eine Variante von Merinoschafen, die auf Fleischmerkmale weitergezüchtet wurde.

Am 10. September 2011 erreichte die Reisegruppe der Baden-Württembergischen Lammfleischerzeugergemeinschaft schließlich die Stadt Münsingen – fast genau 225 Jahren nach der Ankunft der historischen Schäfer mit ihrer kleinen Herde. Eine lange, auch anstrengende Reise mit häufig wechselnden Übernachtungen ging zu Ende. Der Bürgermeister der Stadt, Mike Münzing, ließ es sich nicht nehmen, die Reisetilnehmer nach einer abschließenden Rundfahrt durch das Kerngebiet des Biosphärengebiets Schwäbische Alb persönlich auf dem ehemaligen Bahnhof der Stadt zu begrüßen. Am Ende der Reise waren weit über 4500 Kilometer zurückgelegt worden. Ulrich Rothweiler